

Bazarowski Karoline

geb. Zehetmaier
13.10.1896, Weinburg –
11.8.1982, Wien



Karoline Bazarowski, ca. 1933, Wien,
Archiv der Kinderfreunde, AGSE.

Karoline Zehetmaier wuchs als Tochter der ledigen und selbst unehelich geborenen Dienstmagd Theresia Zehetmaier (*1871, geb. Zehetmaier) gemeinsam mit ihrem um ein Jahr älteren Bruder Karl (1895–1956) in Weinburg bei St. Pölten auf.¹ Ihre jüngere Schwester Theresia (1888–1889) starb als knapp Einjährige. Der Vater Johann Kraus, ebenfalls aus Weinburg, stammte aus einer Gastwirtsfamilie und war wie die Mutter römisch-katholischen Glaubens. Der Bruder Karl Zehetmaier wurde Gendarm und später Volksschuldirektor in Oberösterreich, wo er dann mit seiner Familie lebte.² Nach der Bürgerschule besuchte Karoline Zehetmaier eine private Kindergartenschule in St. Pölten und danach die Lehrerinnenbildungsanstalt in der Hegelgasse, Wien-Innere Stadt, die sie 1916 abschloss.³

Von 1919 bis 1926 arbeitete Karoline Zehetmaier als Fürsorgerin im *Verein Wiener Settlement* in Wien-Ottakring und lebte mit ihrem späteren Ehemann, Leopold Edmund Bazarowski (*1903), der ebenfalls dort engagiert war, in den Räumlichkeiten des Settlements Lienfeldergasse 60 in Wien-Ottakring. Nach mehreren Jahren Berufserfahrung im Settlement bewarb sie sich bei der Stadt Wien und begann am 12.3.1927 im Zentralkinderheim als Pflegerin bzw. Erzieherin der vorschulpflichtigen Kinder in der *Abteilung für geschlechtskranke Kinder* zu arbeiten. Der Abteilungsvorstand war mit ihrer Arbeit überaus zufrieden und beantragte ihre Umreihung als „Erziehungs-

1 Vgl. Taufbuch Pfarre Weinburg, NÖ. Personendaten über die Eltern und Geschwister aus der Familiengenealogie von Joris Gruber 2023.

2 Vgl. Joris 2023.

3 Alle Daten zur schulischen und beruflichen Entwicklung aus dem Personalakt, WStLA.

gruppenführer“. Dies bedeutete zwar mehr Verantwortung, jedoch keine Änderung des Gehalts, da Karoline Zehetmaier weiterhin in der Gruppe IV eingestuft war.⁴ Nach den üblichen fünf Jahren, 1932, beantragte sie die definitive Anstellung als Erzieherin, die sie auch erhielt.⁵

Seit Juli 1930 war sie mit dem sieben Jahre jüngeren in Lemberg geborenen und katholisch getauften Leopold Bazarowski (*1903) verheiratet. Er stammte aus einer Arbeiter:innenfamilie und war schon als Jugendlicher sozialdemokratisch aktiv.⁶ Der Hobbypianist besuchte gerne die Arbeiter-Sinfonie-Konzerte.⁷ 1919 trat er dem Burschenklub im *Settlement* bei, wo er die pazifistische Erziehungslehre von #Friedrich Wilhelm Förster kennenlernte. Leopold Bazarowski gilt als Mitbegründer der *Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Erzieher*, denn er hatte deren Konzept mit seinen Genoss:innen entwickelt und im Jahr 1922 niedergeschrieben.⁸ Er arbeitete an der Wanderausstellung „Nie wieder Krieg!“ mit, die 1934 eingestellt werden musste.⁹



Theresia Zehetmaier, Leopold und Karoline Bazarowski, Ostern 1937, NÖ, Archiv der Kinderfreunde, AGSE.

4 In der Funktion als Fürsorgerin wäre sie eigentlich in die bessergestellte Gruppe IIa einzustufen, da sie Absolventin einer Lehrerinnenbildungsanstalt war.

5 Vgl. Personalakt.

6 Informationen zu Leopold Bazarowski in Kotlan-Werner 1982, 173-174.

7 Zur Geschichte der Arbeiter-Sinfonie und deren gewaltsamer Zerstörung vgl. Weber 2017.

8 Vgl. Weiss 2007, 15.

9 Vgl. Kotlan-Werner 1982, 174, Weiss 2007, 21.

Nachdem die Kleinkinderabteilung des Zentralkinderheims aufgelöst worden war, arbeitete Karoline Bazarowski ab dem 31.10.1933 am Bezirksjugendamt (BJA) Floridsdorf. Sie legte die Fachprüfung für den Fürsorgerinnendienst am 20.12.1934 „mit Erfolg“ ab. Daraufhin beantragte sie bzw. ihr Vorgesetzter, dass sie in die Standesgruppe der Fürsorgerinnen überstellt werde. Im Mai 1935 wurden Erhebungen eingeleitet, doch die in ihrem Personalakt aufliegenden Stellungnahmen kamen hinsichtlich ihrer politischen Einstellung und ihrer fachlichen Eignung zu unterschiedlichen Ergebnissen.¹⁰ Da bis April 1938 nicht über den Antrag entschieden worden war, erneuerte der Leiter des Jugendamts, Dr. Stephan Rieder, die Anfrage. Nach fünf Jahren Tätigkeit am BJA Floridsdorf wurde Karoline Bazarowski schließlich rückwirkend mit Februar 1938 offiziell in die Standesgruppe der Fürsorgerinnen des Jugendamts versetzt. Im Frühsommer 1938 legte sie den Diensteid auf Hitler bereits in ihrer Funktion als Fürsorgerin ab.¹¹

Wie alle Beamt:innen der Stadt Wien musste sie über sich und ihren Ehemann Angaben für den ‚Ariernachweis‘ machen. In den entsprechenden Formularen und in der Anzeige über die Verheiratung, die sie 1943 auszufüllen hatte, machte Karoline Bazarowski zu den Großeltern ihres Ehemannes keine Angaben außer deren Namen und deren Geburtsort Lemberg. Im Personalakt findet sich 1943 jedoch die Feststellung, dass bei behördlichen Recherchen in den Kirchenbüchern Lembergs keine Personen mit diesen Namen gefunden werden konnten.

Die Tatsache, dass ihr Mann vermutlich jüdischer Herkunft war, könnte ein Grund für sie gewesen sein, besser frühzeitig und freiwillig in Pension zu gehen. Am 13.6.1938 ersuchte sie um ihre Pensionierung, mit der Begründung, dass sie nach einer Operation kränklich sei. Auf weitere Nachfrage gab sie an, dass sie als Ehefrau eines Beamten finanziell versorgt sei.¹² Das im Juli 1938 erstellte amtsärztliche Gutachten kam zu dem Schluss, dass sie im Alter von 42 Jahren als „dauernd vermindert dienstfähig“ anzusehen sei.

10 Eine nicht zuordenbare Stellungnahme Ende 1935 besagt, dass K. B. als Fürsorgerin nicht geeignet sei. Die Magistratsdirektion schloss sich dieser Ansicht in ihrer ablehnenden Stellungnahme im Mai 1936 an. Die Stellungnahme ihres direkten Vorgesetzten, Magistratsrat Scheck, aus 1936 hingegen befürwortete ihre Ambitionen, denn aus dem von ihr betreuten besonders schwierigen Sprengel würden kaum Beschwerden an ihn herangetragen, was er positiv bewertete.

11 Alle Unterlagen im Personalakt.

12 K. B. legte eine Bestätigung über das Einkommen ihres Mannes vor. Dieser war Amtsgehilfe im Fortbildungsschulrat und verdiente 120 RM. Sein Personalakt war nicht erhalten.

Nach elf Jahren der Anstellung bei der Stadt Wien erhielt sie eine Pension von 66,7 RM monatlich, also die gleiche Höhe wie viele andere Fürsorgefrauen ohne Matura an den Bezirksjugendämtern nach einer Zwangspensionierung. Diese Pensionszahlung bedeutete zwar eine dauerhafte Absicherung, reichte allerdings kaum zum Leben aus.¹³

Im Herbst 1943 wurde sie zu einem „kriegswichtigen Einsatz“ aufgefordert. Von Oktober bis Dezember 1943 sollte sie als Schreibkraft bei der Gemeindeverwaltung arbeiten. Im Zuge dessen wurde auch ihre politische Einstellung abgefragt. Sie gab an, von 1926 bis Januar 1934 Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen zu sein und seit 1943 bei der NSV.¹⁴ Sie wehrte sich gegen den geforderten Arbeitseinsatz mit dem Argument, dass sie 1938 krankheitsbedingt in Pension gegangen sei und verwies auf die damaligen Befunde.

Diesmal stellte der Amtsarzt jedoch fest, dass sie dienstfähig sei. Sie erreichte jedoch bessere Konditionen, sodass sie erst ab Jahresbeginn 1944 und nicht wie vorgesehen Vollzeit, sondern nur 25 Stunden arbeiten musste. Im April 1944 stellte sie ihre gesundheitliche Eignung erneut infrage und führte zudem an, dass ihr Mann in Gefangenschaft sei. Doch erneut kam der Amtsarzt zu dem Schluss, dass sie gesund sei und auch für ganztägigen Dienst geeignet wäre. Sie musste bei einer Kartenausgabestelle im Lebensmittelsektor arbeiten, ab 1945 allerdings nur in Teilzeit. Diese Teilzeitbeschäftigung war der formale Grund, warum sie nach dem Krieg nicht mehr als Fürsorgerin beschäftigt wurde.¹⁵

Laut Personalakt brachte Karoline Bazarowski nie einen Antrag auf Beamtenentschädigung ein, ebenso wenig forderte sie die Berücksichtigung ihrer siebenjährigen Erfahrung im *Verein Wiener Settlement* als Vordienstzeiten oder bei der Pensionsberechnung ein. 1966 beantragte sie einen Hilfflosenzuschuss.¹⁶ Gemeinsam mit ihrem Mann besuchte sie Treffen der AGsE in den 1970er und 1980er Jahren, wie Fotos im *Archiv der Kinderfreunde* zeigen. Sie starb 1982 in einem Sanatorium, ihr Mann Leopold vier Jahre nach ihr. Das Ehepaar Bazarowski ist gemeinsam auf dem Friedhof in Neustift am Walde begraben.

13 Unterlagen im Personalakt. Laut dem *Historischen Währungsrechner* der Österreichischen Nationalbank entspricht dies etwa 460 Euro.

14 Der Umstand, dass der Eintritt so spät erfolgte, kann als Hinweis gelesen werden, dass sie nach der „freiwilligen Pensionierung“ einer Einbindung ins NS-Regime so weit als möglich entzog. Als aktive Beamtin wäre ein Beitritt zur NSV noch 1938 erforderlich gewesen.

15 Alle Unterlagen im Personalakt.

16 Ebd.

Die Biografie Karoline Bazarowskis zeigt die fließenden Grenzen und unterschiedlichen Bewertungen von professioneller Erziehungs-, Pflege- und Fürsorgearbeit: Die ausgebildete Kindergärtnerin und Lehrerin arbeitete sieben Jahre als Fürsorgerin im *Verein Wiener Settlement*. Bei der Stadt Wien war sie ab 1927 als Pflegerin tätig, 1933 wechselte sie ans Jugendamt und errang dort erst 1938 eine Einstufung als Fürsorgerin. Diese mehrjährig verweigerte Anerkennung ihrer bereits 1934 abgelegten Prüfung als Fürsorgerin kann mit ihrer offenen Positionierung als Sozialdemokratin zusammenhängen. Ihre ab März 1938 bestehende berechtigte Sorge, zwangspensioniert zu werden – sei es aufgrund ihrer eigenen politischen Ansichten oder wegen der jüdischen Herkunft ihres Mannes bzw. wegen dessen politischen Engagements – dürfte zu ihrer mit Krankheit begründeten „freiwilligen“ Pensionierung beigetragen haben. Anlässlich der bevorstehenden Verpflichtung zum Arbeitsdienst berief sie sich auf ihre Krankheit. So widersprach sie mehrfach behördlichen Aufforderungen und konnte damit den Zwangsdienst verzögern und verringern. Dies kann als Protest und als Widerstand gelesen werden. Die Biografie wurde erstmals auf Basis des umfangreichen Personalakts und mithilfe der Literatur zur *Schönbrunner Erziehereschule* verfasst. Neben dem bekannteren Pädagogen aus diesem Kreis, Leopold Bazarowski, konnte auch die Lebensgeschichte seiner Ehefrau vorgestellt werden. Nachforschungen zu ihrem Nachlass bzw. zu Personen, die sie noch gekannt hatten, waren erfolglos. Ich danke Joris Gruber, dem Urgroßneffen von Karoline Bazarowski und Familienchronist für den Austausch und ergänzende Informationen. Für die Fotos danke ich dem *Archiv der Kinderfreunde*, das mir Einsicht in das im Jahr 2025 übergebene AGSE Archiv und den Nachlass von Leopold Bazarowski gewährte. Darin fand sich ein Album mit Urlaubsfotos aus den 1930er Jahren, aus dem die hier gezeigten Bilder von ihr stammen.

Literatur

- Weber, Derek (2017): Symphonie Prolétaire. Die Arbeiter-Sinfonie-Konzerte in Wien zwischen Tradition, Aufbruch und gewaltsamer Zerstörung 1905–1934. In: Konstantin Kaiser / Jan Kreisky / Sabine Lichtenberger (Hg.), Rote Tränen. Die Zerstörung der Arbeiterkultur durch Faschismus und Nationalsozialismus. Klagenfurt: Drava Verlag, 137-153.
- Kotlan-Werner, Henriette (1982): Otto Felix Kanitz und der Schönbrunner Kreis. Die Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Erzieher 1923–1934. Wien: Europaverlag.
- Weiss, Heinz (2007): Die Pädagogen des Schönbrunner Kreises. [http://www.samstagin derstadt.at/images_socz/schoenbrunner%20schule_ausstellung_folder.pdf](http://www.samstaginderstadt.at/images_socz/schoenbrunner%20schule_ausstellung_folder.pdf).

Quellen

Gruber, Joris (2023): Familienforschung Karl Zehetmaier.

<https://www.joris.at/genealogy/person100130.html>.

Gruber, Joris (2023): Familienforschung Karoline Zehetmaier/Bazarowsky.

<https://www.joris.at/genealogy/person100131.html>.

Taufbuch Pfarre Weinburg, NÖ, 1896, Fol. 195, Eintrag 10.

Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A9 – Personalakten, Bazarowski Karoline.